

STUBE Hessen-Seminar

20. bis 22. November 2020

**„Infrastruktur und Gesellschaft: Wiederaufbau nach dem Krieg“**

Veranstaltungsort: Online

- Seminarleitung:** Frau Eileen Paßlack, STUBE Hessen-Referentin
- Co-Leitung:** Herr Sayed Alireza Waheedi (Afghanistan), Studiengang International Marketing, Technische Hochschule Mittelhessen (THM) Gießen
- Zielgruppe:** Hessische Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika
- Lernziele:** Eigene Standpunkte zum Thema entwickeln und begründen; Kennenlernen anderer Perspektiven, Meinungen und Begründungen; Austausch zu Erfahrungen, Kenntnissen und Meinungen mit anderen Teilnehmenden; Lösungsansätze entwickeln und diskutieren; Kennenlernen sogenannter Transitional Justice-Ansätze zur Aufarbeitung der konflikthaften Vergangenheit von Gesellschaften, z.B. strafrechtliche Aufarbeitung, restaurative Maßnahmen wie Wahrheits- und Versöhnungskommissionen und Reparationen, Gedenkstätten und Erinnerungspolitik; Kennenlernen von Möglichkeiten der Denkmalpflege im städtebaulichen Kontext; Auseinandersetzung mit dem Wiederaufbau kriegszerstörter Gebiete am Fallbeispiel Syrien; Sensibilisierung für die Methoden der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit; Raum schaffen, um sich mit der nationalsozialistischen Geschichte und deren heutigen Bedeutung für die Einzelnen auf eine neue Art und Weise auseinanderzusetzen; Haltung zu historischen wie politischen Themen einnehmen und eine eigene Haltung entwickeln können; das eigene Handeln in Betrachtung der historischen oder politischen Ereignisse reflektieren; die Teilnehmenden sind sich eigener Handlungsweisen bewusst und verfügen über Kriterien, um sowohl eigenes Verhalten als auch das von anderen zu bewerten.
- Teilnehmende:** Für das Seminar haben sich 54 Studierende angemeldet. Es nahmen 23 Studierende an der Veranstaltung teil, hiervon waren 12 weiblich und 11 männlich. 10 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 16 Nationen bei dem Seminar vertreten, aus 5 afrikanischen Ländern nahmen 6 Personen teil, aus 4 asiatischen Ländern 7 Personen, aus 4 MENA-Staaten 7 Personen, aus einem lateinamerikanischen Land nahm eine Person und aus zwei (ost)europäischen Staaten zwei Personen teil.

**Seminarverlauf**

Die Veranstaltung war geplant als Präsenzveranstaltung in Wiesbaden. Bedingt durch COVID-19 und den Corona-Maßnahmen der Landesregierung Hessen, fand die Veranstaltung als Online-Seminar am ursprünglich geplanten Termin statt.

Freitag, 20.11.2020

Am Freitagabend begrüßte die STUBE Hessen-Referentin Eileen Paßlack alle Teilnehmenden des Wochenendseminars und stellte sich kurz vor. Danach wurde ein kurzer technischer Check durchgeführt und Fragen zu Zoom geklärt. Anschließend stellte Frau Paßlack STUBE vor sowie den Co-Leiter Sayed Alireza Waheedi. Eine kurze Vorstellungsrunde mit Namen und „Hallo“ auf einer

Sprache der Wahl diente zum Kennenlernen. Als thematischen Einstieg präsentierte die „Sustainable Development Goals“ und deren Verbindung zum Wochenendthema. Vertiefend nahmen die Studierenden an einem Quiz zum Themenkomplex Krieg Teil. So erarbeiteten sich die Teilnehmenden Grundlagen, wie z.B., dass in den "Genfer Konventionen" das Humanitäre Völkerrecht im Falle eines Krieges oder eines bewaffneten Konflikts geregelt ist. In den Unterlagen der Abkommen sind die Verhinderung von Kriegsverbrechen und der Schutz von Menschen, baulichen Einrichtungen sowie der natürlichen Umwelt vor den Auswirkungen der Kampfhandlungen verpflichtend für alle geregelt. 191 Staaten der Erde haben die "Genfer Konvention" unterzeichnet. Der Beschluss, der die Freundschaft zwischen den Völkern zu fördern und den Weltfrieden zu sichern anstrebt, steht gleich am Anfang der 1945 ins Leben gerufenen UN-Charta, der Verfassung der Vereinten Nationen. Alle Länder, die sie unterzeichnet haben, erklären sich damit bereit, keine Gewalt gegenüber anderen Staaten auszuüben. Der Abend wurde abgerundet mit einem Austausch angeleitet von Herrn Waheedi.

### Samstag, 21.11.2020

Der Tag begann mit einem Energizer, den der Co-Leiter durchführte. Anschließend moderierte er den Referenten Philipp Schultheiß an. Er studierte Politikwissenschaften sowie Friedens- und Konfliktforschung in Tübingen, Istanbul und Marburg und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg. In seiner Promotion widmete er sich der Analyse von Zuschreibungen bestimmter historischer Rollen in Prozessen des Übergangs von Diktaturen zu friedlichen Gesellschaftsordnungen. Zunächst gab der Referent einen definitorischen Einstieg und erläuterte, dass in der Friedens- und Konfliktforschung die Formulierung „Bürgerkrieg“ weniger gebräuchlich ist, stattdessen werde von bewaffneten internen Konflikten gesprochen. Die „nicht-internationalen bewaffneten Konflikte“ (auch „interne bewaffnete Konflikte“ genannt) unterscheiden sich von den „internationalen bewaffneten Konflikten“ dadurch, dass bei ihnen eine der Konfliktparteien oder beide Konfliktparteien keine Völkerrechtssubjekte sind.

Die Transitional bzw. Restorative Justice bzw. restaurative Gerechtigkeit stellte Herr Schultheiß als eine Form der alternativen Rechtsauffassung bzw. Rechtsdurchsetzung vor, die sich im Kontrast zum traditionellen Strafrecht als „wiederherstellende Gerechtigkeit“ versteht, die der „vergeltenden Gerechtigkeit“ gegenübergestellt wird. Im Mittelpunkt stehe nicht länger die Bestrafung der Täter\*innen. Vielmehr zielen diese Maßnahmen auf den Prozess der Wiederherstellung der durch eine Gewaltaktion gestörten oder zerbrochenen Beziehung zwischen Täter\*innen und Opfer. Der Heilungsprozess der Gesellschaft als Ganzes soll dabei gefördert werden. Dabei haben sich fünf zentrale Transitional Justice-Maßnahmen heraus gebildet: 1. Die strafrechtliche Aufarbeitung, 2. die Ermittlung des Ausmaßes der begangenen Verbrechen durch Wahrheitskommissionen, 3. Reparationen materieller wie auch symbolischer Form, 4. die Reform öffentlicher Institutionen inklusive der Entlassung von belastetem Personal und 5. die Errichtung von Gedenkstätten und Museen. Als eines von vielen Beispielen zeigte Herr Schultheiß ein Video, in dem der ehemalige australische Ministerpräsident Kevin Rudd sich im Namen der Regierung gesondert bei den Ureinwohnern entschuldigte. „Es tut mir leid“, sagte er an die Aborigines gerichtet. „Wir entschuldigen uns für die Gesetze und die Politik der Parlamente und Regierungen, die unseren australischen Mitbürgern großen Schmerz, Leid und Schaden zugefügt haben“, heißt es in der Erklärung an die Aborigines, in der das jahrzehntelange staatliche Unrecht gegen die Ureinwohner anerkannt wird. „Und für die Erniedrigung und Herabsetzung, die einem stolzen Volk und einer stolzen Kultur zugefügt wurden, sagen wir Entschuldigung.“ Die Entschuldigung richtete sich auch an die tausenden Aborigines-Kinder, die jahrzehntelang zwangsweise der staatlichen Fürsorge unterstellt wurden, um ihre Assimilierung in die von den Weißen dominierte australische Gesellschaft zu erreichen.

In Gruppenarbeiten, die in Form der Breakout-Sessions durchgeführt wurden, beschäftigten sich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen weiteren Fallbeispielen. Gruppe 1 setzte sich mit Kriegstribunalen, Gerichtshöfen und Urteilen über Kriegsverbrechen auseinander und stellte vor,

dass die Gerichtshöfe dazu dienen, vergangenes Unrecht richtig zu stellen, den Wunsch nach Vergeltung zu reduzieren, einen Ausgleich zwischen Vergehen, Strafe herzustellen, vor zukünftigen Gewalttaten abzuschrecken und erlittenes Leid anzuerkennen. Dabei kann die Gefahr darin bestehen, dass manche Kriegsverbrecher\*innen den Prozess nutzen, um sich zu inszenieren. Gruppe 2 beschäftigte sich mit Wahrheitskommissionen, die als Alternative zu nationalen Tribunalen gelten und der Aufdeckung der Taten der Regierungen dienen. Die Veröffentlichung zahlreicher Fakten und Daten können wiederum für weitere Probleme sorgen. Mit institutionellen Reformen und Lustrationen setzte sich Gruppe 3 auseinander. Dabei stehe im Fokus die neue Ordnung zu legitimieren und zugleich die vorherige Ordnung und begangenen Verbrechen zu verurteilen. Die Trennung der Gewalten (Judikative, Exekutive und Legislative) kann Teil der institutionellen Reformen sein. Unter Lustration ist eine „Säuberung“, der bestehenden Behörden von kriminellem und korruptem Personal – im deutschen Nachkriegskontext als „Entnazifizierung“ bezeichnet, zu verstehen. Gruppe 4 behandelte Reparationen in Form von Sach-, Geld- oder Dienstleistungen. Durch die aktive Rolle in der Diskussion über Reparationen werden Opfer aus ihrer Passivität und ihrem Opferstatus herausgelöst und zu gleichwertigen Mitarbeitenden im Ausloten des Transitional Justice Prozesses und des neuen sozialen Miteinanders. Die fünfte Gruppe nahm sich dem Gedenken an. Im Zuge der zunehmenden Fokussierung von Transitional Justice Prozessen auf die Perspektive der Opfer wird dem Gedenken an Vergehen eine wachsende Bedeutung zugesprochen. Anliegen ist hier nicht nur die Anerkennung des Leidens der Opfer, sondern auch der Versuch, durch eine Vergegenwärtigung der Vergangenheit deren Wiederholung zu verhindern.

Der zweite Workshop „Virtuelle Spurensuche: Die Gegenwart der Vergangenheit – Deutschland im Nationalsozialismus“ wurde durchgeführt von Paola Widmaier und Thure Alting, die Bildungsreferent\*innen in der Jugendinitiative Spiegelbild, Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V., sind. Herr Alting stellte zunächst „Spiegelbild“ vor. Er erläuterte, dass die Initiative historisch-politische Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft leistet und 2007 als Jugend- und Bildungsinitiative des Aktiven Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte in Wiesbaden gegründet wurde. In diesem Workshop näherten sich die Teilnehmenden mittels Erinnerungsorten der nationalsozialistischen Geschichte Deutschlands an. Die Frage „Was bedeuten diese Orte für mich, für uns und für die Zukunft?“ stand bei dem Workshop im Mittelpunkt. Herr Alting und Frau Widmaier begannen mit einem Brainstorming mithilfe von mentimeter zu den Fragen: Welche Begriffe fallen euch ein, wenn ihr an den Nationalsozialismus denkt? Wo habt ihr die Begriffe erstmalig gehört? Es wurde ausgetauscht aus welchen Quellen sich das Wissen der Teilnehmenden zusammensetzt.

Aufgabe der Teilnehmenden war es sodann in Kleingruppen, eine dargestellte Handlung aus einem Fallbeispiel zu diskutieren und zu bewerten. Ausgehend von der Frage „Darf man das?“ sollten sie überlegen, ob die geschilderte Verhaltensweise oder der dargestellte Sachverhalt einem würdigen Umgang mit der Geschichte angemessen ist. Dazu sammelten sie jeweils drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen, die sie festhielten. Passende Bilder gab es zu diesen Fragen: „Darf man... Selfies in Auschwitz machen? ... auf dem Gelände eines ehemaligen Konzentrationslagers eine Flüchtlingsunterkunft errichten? ... nach dem Holocaust ironische Witze über jüdische Menschen erzählen? ... die Verlegung von „Stolpersteinen“ untersagen? ... auf einem Holocaust-Mahnmal herumspringen? ... T-Shirts verkaufen, die an die Kleidung jüdischer KZ-Häftlinge erinnern? Abschließend reflektierte die Großgruppe die gemachten Erfahrungen. Zur gegenseitigen Vorstellung ihrer Ergebnisse kamen alle Teilnehmenden im virtuellen Plenum zusammen. Nacheinander erläuterte jede Arbeitsgruppe kurz ihr Fallbeispiel und ihre Fragestellung, um anschließend ihre Pro- und Contra-Argumente zu präsentieren und zu begründen. Danach konnten die übrigen Teilnehmenden Nachfragen stellen, Ergänzungen vornehmen oder andere Meinungen äußern und diskutieren. Zur Einordnung, Bewertung und Reflexion solcher oder ähnlicher Fälle halfen den Teilnehmenden die drei Leitfragen: Verletze ich durch mein Verhalten eine andere Person? Grenze ich eine andere Person aus oder werte sie durch mein Verhalten ab? Wen unterstütze ich durch mein Verhalten, unabhängig davon, ob ich das will oder nicht?

Sonntag, 22.11.2020

Der abschließende Workshop wurde von Herrn Dr.-Ing. Ahmad Atieh zum Thema „Das bedrohte syrische Kulturerbe retten!“ durchgeführt. Dr. Ahmad Atieh promovierte 2007 in Architektur an der Universität Kairo, Ägypten. Thema seiner Dissertation war die Energieeffizienz bei Wohnungsbauten. Er arbeitete als Associate Professor an der Fakultät für Architektur der Tishrin Universität in Latakia (Syrien). Zuvor leitete er die Abteilung für Architektur der Al-Jazeera Privat Universität in Deir ez-Zor im Osten Syriens. Er hat einen Master in Architektur (M. Sc.) der Universität Kairo, Ägypten („Infill Design in Heritage and Valuable Areas“) und ein Diplom in Architektur, Geschichte und Theorie der Architektur, der Universität Aleppo, Syrien („Traditional Markets in Deir ez-Zor – Syria“). Sein Forschungsinteresse gilt auch der Denkmalpflege im städtebaulichen Kontext und Fragen, die mit dem Wiederaufbau seiner kriegszerstörten Heimatstadt Deir ez-Zor verbunden sind. In seinem Vortrag zeigte er viele Vorher- und Nachher-Bilder der kriegszerstörten Gebiete, Denkmäler und Kulturstätten in Syrien. Seit März 2020 forscht er für zwei Jahre an seinem Projekt „Erhaltung der Kulturgüter von Deir ez-Zor (Syrien)“ nach dem Krieg“. Im Fokus stehen dabei insbesondere der überdeckte Basar und das Serail-Gebiet im Zentrum der Stadt. Während des seit 2011 andauernden Bürgerkrieges wurden große Teile Deir ez-Zors zerstört. Darunter auch ihre Baudenkmäler wie der Basar, der 2004 zum nationalen Kulturerbe Syriens erklärt wurde. Er erläuterte, dass das Hauptziel des Projektes die Erstellung einer Datenbank mit einer systematischen Dokumentation des Basars und des Serail-Gebiets in seinem stadträumlichen Kontext vor und nach der Zerstörung durch den Krieg ist. Diese soll die städtebaulichen und architektonischen Qualitäten aufzeigen und die Schäden analysieren. Aus den gewonnenen Informationen sollen dann Handlungsempfehlungen für den Wiederaufbau abgeleitet werden. Geplant ist die Entwicklung einer Richtlinie, die sowohl den Erhalt der kulturellen Identität und des Stadtbildes als auch heutige Standards der Stadtentwicklung und Energieeffizienz umfasst. Er hat die große Hoffnung, dass der Krieg bald zu Ende ist und der Wiederaufbau beginnen kann.

### **Verwendete Methoden**

Neben Methoden wie Brainstorming, Gruppenarbeiten, Textarbeiten, Expert\*innenvorträgen und Mitteln zur Visualisierung (Kurzfilme, Power-Point-Präsentationen, Fotografien) kam die Methode Meinungsbarometer zum Einsatz. Hier konnten sich alle Teilnehmenden über mentimeter positionieren, je nachdem ob sie den gestellten Aussagen zustimmen oder sie ablehnen würden. Das Online-Seminar wurde mit der Software Zoom für Videokonferenzen durchgeführt. Die interaktiven Tools Etherpad (ein webbasierter Texteditor zur kollaborativen Bearbeitung von Texten, wobei alle Änderungen sofort bei allen Teilnehmenden sichtbar werden) und mentimeter (ein Computerprogramm bzw. eine App für Echtzeit-Feedback während einer Präsentation) kamen zum Einsatz.

### **Seminarevaluierung**

Die STUBE Referentin bat die Teilnehmenden zunächst um ein schriftliches Feedback und sendete den anonymen Evaluationslink in den Chat. Die Studierenden hatten die Möglichkeit die einzelnen Vorträge und Referent\*innen sowie die Co-Leitung und die STUBE-Referentin sowohl inhaltlich als auch organisatorisch zu bewerten und gegebenenfalls auf nicht getroffene Erwartungen einzugehen. Anschließend konnten die Teilnehmenden ihre Seminareindrücke mündlich und offen im Plenum teilen. Die Seminarleiterin bedankte sich bei der Co-Leitung für die Unterstützung.

### **Eindrücke aus der Seminauswertung**

- Sehr gute Organisation und Zusammenarbeit. Die Gruppenarbeit hat mir sehr gut gefallen.

- Auf jeden Fall die Veranstaltung „Virtuelle Spurensuche“. Vor allem das Arbeiten mit den Bildern fand ich sehr, sehr gut.
- Die Zusammenarbeit trotz der Onlineveranstaltung.
- Die Veranstaltung war sehr informativ und interaktiv. Ich konnte viel über Krieg sowie die Folgen danach erfahren.
- Ich liebte die Vorstellungen am Sonntag über Syrien. Sie waren sehr interessant und anschaulich.
- Es war alles toll. Ich habe viel von allen Seminaren gelernt. Das finde ich toll.
- Ich habe viele neue und sehr gute Informationen bekommen und dafür bin ich sehr dankbar.
- Die politische Diskussion mit Herrn Schultheiß war super und hat uns viel über die Dynamik von Gerichtshöfen und die internationale Beziehung beigebracht.
- Die Veranstaltung von Transition Justice gefiel mir am besten. Sehr schön dargestellt. Der Chatraum, in dem die Teilnehmer sich miteinander unterhalten und diskutieren konnten. Das hat mir auch gut gefallen.
- Die ganze Organisation war sehr gut. Den Meinungs austausch mit Leuten aus verschiedensten Ländern fand ich am schönsten. Nach dem Seminar nehme ich mehr Wissen über wichtige soziale und geschichtliche Themen mit, auch die Inspiration, weiter darüber zu recherchieren. Vielen lieben Dank, STUBE Hessen! Gewünscht hätte ich mehr Zeit und umso mehr Interaktivität, nicht nur in Kleingruppen sondern auch mit dem gesamten Team in einem interaktiven Meinungs austausch.
- Ich hätte es gerne in Präsenz. Vielleicht könnte es noch bisschen interaktiver werden, und halt Zusammenarbeit und Workshops, statt nur 1,5h ständig Vorträge zu hören.
- Ich habe mir gewünscht, dass dieses Seminar in Präsenz stattgefunden hätte. Sonst war alles perfekt!
- Ich hätte mir ein Präsenzseminar gewünscht, um die Atmosphäre noch besser spüren zu können.

15. Dezember 2020

Eileen Paßlack

STUBE Hessen-Referentin